

grossen durchgeführte Arbeit“ sein. So bewährt sich dies heute. Nach der, im strengsten Sinne des Wortes „geologischen“ Untersuchung des ganzen Landes-theiles, aus welchem Versorgung mit gutem Wasser sich erwarten lässt, ist der Bezug desselben in vollem Maasse sicher gestellt. Alles liegt nun klar vor, die Bewegung des Wassers an der Oberfläche wie im Innern der Gebirge, die Aufsammlung des meteorischen Wassers im Innern und der Austritt von mancherlei Hochquellen und Tiefquellen wieder an die Oberfläche. Vieles höchst wichtig nach mancherlei Richtungen zum genauesten Verständniss ist mit strengster Sicherheit ermittelt. Es ist ein Werk, gewonnen für alle Zeiten, für immer die Erinnerung an die gegenwärtige Periode, welcher niemals die höchste Anerkennung fehlen wird. Es ist ein erhebendes Gefühl in einem so wichtigen Zeitabschnitte zu leben.

Die geologische Karte in dem Maasse von 1 Zoll = 700 Klaftern für die Wasserleitung der drei bezeichneten Quellen vom Kaiserbrunn im Höllenthal am Schneeberg, von Stixenstein und von der Allquelle bei Pitten; das Nivellement von der Stixensteinquelle bis Wien in dem Maasse von 350 Klaftern auf den Zoll, endlich die Grundrisse der Stadt selbst in dem Maasse von 200 Klaftern = 1 Zoll, also von 1 : 50.400, 1 : 25.200 und 1 : 14.400 der Natur, eröffnen die sprechendste Uebersicht.

Aus dem eben ausgegebenen Hefte: „Die feierliche Sitzung der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften am 30. Mai 1864, Seite 86“ entnehme ich, dass die kaiserliche Akademie der Wissenschaften „über Antrag ihrer mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe“ „folgende Preisfrage aus dem Gebiete der Geologie auszuschreiben“ beschlossen hat:

„Eine genaue, mineralogische und so weit erforderlich chemische Untersuchung möglichst vieler der in Oesterreich vorkommenden Eruptivgesteine mittleren Alters, von der Dyasformation angefangen bis hinauf zur Eocenformation, und ihre Vergleichung mit den genauer bekannten älteren und jüngeren Eruptivgesteinen Oesterreichs und anderer Länder wird gewünscht.“

Ich glaube aus meinem Gesichtspunkte als Director der k. k. geologischen Reichsanstalt einige Bemerkungen über diese Frage heute in unserer ersten Sitzung nach der Veröffentlichung derselben vorlegen zu sollen. Es erscheint mir dies um so wünschenswerther, als man in derselben geradezu ein Misstrauensvotum, einen Tadel gegen die k. k. geologische Reichsanstalt erblicken könnte, wenn die Akademie gerade eine Frage aussinnt, welche in ihrer Beantwortung streng in die Aufgaben der k. k. geologischen Reichsanstalt gehört. Aber wir dürfen dies nicht so nehmen. Es gibt der Aufgaben, die uns obliegen, so viele und so mannigfaltige, dass wir uns in der That freuen müssen, eine vermehrte Kraft ihrer Lösung gewidmet zu sehen. Ich wüsste recht viele zu nennen, welche allerdings nach und nach an die Reihe kommen werden, aber je rascher Forschungsergebnisse an das Licht der Oeffentlichkeit treten, um so wünschenswerther und dankenswerther wirken sie auf den Fortschritt.

An der Stellung der Frage habe ich keinen Antheil gehabt, weil ich grundsätzlich diese Art von Preisausschreibung unserer Akademie nicht für empfehlenswerth halte, auch bereits, doch ohne Erfolg, den Antrag stellte, Preise als Anerkennung für bereits in freiwilliger Forschung geleistete gute Arbeit zu ertheilen, und nicht wieder blos Neues zu verlangen, wobei man gewissermassen erklärt, alles bisher Geleistete stehe im Werthe unter dem, was noch gefragt wird. Keine Beantwortungsschrift eingelaufen, kein Preis zuerkannt, dafür haben wir genug wenig anmuthende Erfahrungen.

Sollte in der gegenwärtigen Frage irgend ein kenntnisvoller, unternehmender Forscher nun mit Ernst an ihre Lösung Hand anlegen, in einer Weise, dass man wirklich bei der Entsiegelung des „Motto“ erst den Namen des Preiswerbers entdecken wird, so müsste dies im Geheimen geschehen, Niemand erführe etwas von den Ergebnissen bis zur Vollendung des Druckes, der doch erst vom 30. Mai 1867 ab, also von jetzt in drei Jahren beginnen könnte, nachdem die Schriften am 31. December 1866 eingereicht waren! Dies wäre allerdings keine besonders rasche Förderung der Kenntniss, und es ist zu hoffen, dass man seiner Zeit nicht verlangen wird, dass die einzelnen Forschungen, wie sie gewonnen wurden, nicht vorher schon veröffentlicht worden sein sollten. Rasche Mittheilung ist es, welche anregend und nützlich wirkt, und Zweck ist doch in erster Linie Förderung der Kenntniss. Es ist unmöglich, dass man nicht wissen sollte, wer etwa sich mit in die gegenwärtige Frage einschlagenden Arbeiten beschäftigt. Gerne werden auch wir, wie es die Pflicht unserer Stellung erheischt, durch Mittheilung von Material und andere Erleichterungen in der Ausführung behilflich sein für wahren Fortschritt. Prunk ist etwas Untergeordnetes.

Mit wahrer Befriedigung sehen wir den geologischen Arbeiten entgegen, welche durch eine Bewilligung von 6000 fl. jährlich für Landesdurchforschung im Königreiche Böhmen von dem dortigen Landtage zur Hälfte und für das Uebrige von dem k. böhmischen Nationalmuseum und der k. k. patriotisch-ökonomischen Gesellschaft in Prag sicher gestellt ist. Wir erfreuten uns seit der letzten Sitzung des freundlichen Besuches des Herrn Prof. Krejčí und Dr. A. Fritsch, welche uns freundlichst auf das Unternehmen bezügliche Blätter übergaben. Es schien, wie ich dies früher in unserer Sitzung am 15. März (Jahrb. 1864, V. S. 51) bemerklich machte, ein Mangel an Zusammenhang in den Vorgängen statt zu finden. Allein dies war in den wirklichen Ereignissen nicht der Fall. Unser hochgeehrter Freund Herr Professor Krejčí, selbst freiwilliger Theilnehmer in dem früheren Laufe unserer Arbeiten, und zwar in erfolgreichster Weise, so dass wir ihm recht sehr zu Danke verpflichtet sind, setzte sehr gut die eigentliche Lage der Verhältnisse in seiner Landtagsrede am 12. Mai 1864 auseinander, als Beantwortung auf den Einwurf gegen die Bewilligung der von dem Museumspräsidenten, Herrn Grafen von Clam-Martinitz beantragten Subvention von 3000 fl., in welchem gesagt wurde, „dass eigentlich Alles, was die naturwissenschaftliche Durchforschung Böhmens anbelangt, entweder von der geologischen Reichsanstalt oder von einzelnen Forschern ausgeführt worden ist.“ So sehr wir für die Anerkennung dankbar sind, wenn man uns als Quell von Kenntniss nennt, so widerstreitet es andererseits gänzlich Allem, was wir je gedacht, gethan, geleistet, wenn man uns als Schild gegen Arbeit betrachten wollte. Unsere Aufgabe, aber auch unser Wort, unsere That war stets Anregung. Immer bleibt noch Manches an Arbeit zurück, was der Zukunft zu leisten übrig ist. Leben in fortwährender Erwerbung, Erweiterung der Kenntniss ist unsere Pflicht. Ich darf hier wiederholen, und mit vermehrtem Nachdrucke: „Nichts wäre schmachvoller für eine Bevölkerung, als ein Entschluss, auf ihren Lorbeeren zu ruhen, weil sie einmal ihr Land haben untersuchen lassen. Nur fortwährende Arbeit ist der Bewohner würdig, aber auch Anerkennung des Werthes derjenigen, welche bereits geleistet worden ist.“ So freuen wir uns des Fortschrittes.

Von Seite der Direction des geognostisch-montanistischen Vereines für Steiermark kam uns die hier vorliegende „Hypsometrische Karte von Steiermark“ zu, nebst dem begleitenden Hefte der bezüglichen Höhenbestimmungen. Beides noch begonnen von unserem vereinigten, hochverdienten Freunde Theobald